

# Der weite Weg zum eigenen

## Hörspiel ganz kurz

Raum 154. Hörspielprojekt. Naja. Hoffentlich nicht wieder nur welche, die Zeit verklappen wollen. Beim Eintreten dann eine positive Überraschung. 4 Leute auf Stühlen + Herr Weidt. Was, das sind alle? „Nein, da kommt noch einer. Eigentlich sind wir 6, aber einer ist krank. Wir sind das wahrscheinlich kleinste Projekt der Projekttag.“, so die Info von Herrn Weidt. Und was wird hier gemacht? Nachdem ich diese Frage stellte, erschien sie mir so unglaublich dumm. Hörspielproduktion sagt ja eigentlich schon alles. Was soll man da noch fragen? Ja, es bleiben wirklich kaum Fragen offen. Aber was er mit diesem Projekt erreichen wolle, wollte ich wissen. „Nun“, meinte er, „es geht darum, dass die Schüler ihr eigenes Hörspiel produzieren.“ Kein Wort von Pädagogik. Das ist doch mal schön. Und in der Tat erschien die Arbeitsatmosphäre auf den ersten Blick recht ruhig. Auch schien es allen Spaß zu machen. Also keine Zeitverklappung? Oh nein, definitiv nicht! Hier wird Zeit sinnvoll genutzt! Im Vergleich zu manch anderen Projekten ist es hier gelungen, Spaß mit Ernst zu verbinden.

Bei meinem ersten Interview konnte ich natürlich noch nicht sehr umfangreich fragen, aber das wenige hat bei mir bereits einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Ein zweites Interview im Zuge des Fortschritts brachte dann weitere Punkte hervor, die so noch nicht geklärt werden konnten. Ich fragte nach Problemen, die bewältigt werden mussten. So war vor allem die Umgebungslautstärke eine Schwierigkeit, die aber überwunden werden konnte. Ansonsten gab es offensichtlich kaum nennenswerte Probleme. Bei diesem Projekt kümmert sich jeder um alles, „ganz demokratisch“. Arbeitsteilung gibt es so nicht, trotzdem klappt die Zusammenarbeit sehr gut. Manche Personen mussten mehrere Rollen sprechen, wobei dies aber kein Problem darstellte. Ich finde, dass gerade in dieser kleinen Gruppe es - im Vergleich mit anderen Projekten - deutlich ruhiger zugeht. Auf alle meine Fragen antwortete man breitwillig.

Eine Aufnahme lief dabei wie folgt ab (ich hab es mir erklären lassen): Zunächst spricht eine Person in ein Mikrofon, das auf einem Tisch steht. Damit ist die Aufnahme gemacht. Sie kann nun angehört und auf einen Computer gezogen werden. Hier geschieht die Weiterbearbeitung mittels der Freeware „Audacity“, die laut Herr Weidt „selbsterklärend“ ist. Es werden Geräusche hinzugefügt, wobei diese teilweise selbst aufgenommen sind. Viele waren jedoch bereits auf dem PC vorhanden. Das fertige Hörspiel wird 5-6 Minuten dauern. Lediglich der Titel fehlte noch, was aber am Ende des Projekts nachgeholt wurde. Es heißt jetzt „Der schlimme Finger“. Das Thema in Kürze: eine Band findet einen menschlichen Finger und möchte herausfinden, wem er gehört. Es besteht der Verdacht auf Mord! Letzten Endes wird die Sache aber aufgeklärt, und der Grund erweist sich als banaler als gedacht.

Gab es denn irgendwelche Highlights während der Erstellung? „Eigentlich war bisher alles toll“, wurde mir geantwortet. Wie man sich denn auf das Thema geeinigt hätte, wollte ich wissen. „Uns ist nichts anderes eingefallen“ kam die Antwort. Manchmal sind halt die ersten Ideen die besten. Im Nachhinein würde keiner mehr von den Hörspielmachern ein anderes Projekt wählen. Alle sind zufrieden, und das ist doch die Hauptsache! Nach insgesamt 3 Interviews kristallisierte sich ein Bild heraus, welches absolut für sich spricht. Dass es nur so wenige waren, die bei diesem Projekt mitmachten, ist absolut unverständlich. Ich kann dieses Projekt nur weiter empfehlen. Mein Fazit ist durchweg positiv!

Von Pascal Streib, 8e  
von Pascal Streib, 8e